

Halle'sches Tageblatt.



ersch. täglich Mittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Monatspreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2 50 Mark.

Abnahmestellen von Inseraten bei: C. Wübbenditz, Buchhandlung Marktstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königsstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann
Giebichenstein, Burgstraße 50.

Inserationspreis
für die eingepaltene Copie
Seite ober deren Raum 15 Pf.

Reclamen
vor dem Anschlagender die drei-
gepaltene Copie oder deren
Raum 20 Pf.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Seitenpreis 1 Pf. Nr. 2673.

Nr. 80

Sonntag, den 3. April 1892.

93. Jahrgang.

Panzerlafetten und Magazinewehre.

Die Waffentechnik erneuert mit raschem Eifer stets neue Kampfmittel. Man kann von einem fortwährenden Kriege sprechen, welchen ein Land mittels der Technik gegen das andere führt. Dieser Krieg kostet nicht Blut mit Menschenleben, aber ebenso wie der wirkliche Krieg ist zu seiner Weiterführung Geld, Geld und nochmals Geld erforderlich. Die Taktik, die Strategie muß sich ebenfalls wie in der Schiffahrt die Dampfmaschinen in dem künftigen, wirklichen Kriege zeigen, welcher die beste Technik besitzt und aus derselben die richtigen Folgerungen zu ziehen weiß. Man hat gemeint, daß die die Komantik des Krieges, die graufige und blutige Poesie des Kampfes mit der blanten Waffe verschwunden wäre, ähnlich wie in der Schiffahrt die Dampfmaschinen die Poesie der Segelschiffe verdrängt hätten. Aber wie die Poesie des Meeres stets bestehen bleiben wird, wie man in den letzten Jahren zur Verbesserung großer Lasten, die keine hohe Transportkosten tragen können, mehr und mehr zu dem Bau großer Segelschiffe — Bier- und Zirkelmaschinen — zurückkehrt, so wird man auch im Kriege genötigt werden, zu einer früheren Kampfweise in gewisser Hinsicht zurückzukehren und die Entscheidung der Schlachten nicht durch die Technik, sondern durch die moralischen Eigenschaften der kämpfenden herbeiführen müssen. Die Technik wird stets nur ein Hilfsmittel bleiben, die moralischen und geistigen Eigenschaften des Menschen werden die Technik überwinden und Sieg oder Niederlage bringen. Wir wollen damit den Wert der Waffentechnik nicht herabsetzen, wir wollen nur vor der Uebererschätzung derselben warnen, wie der Graf Caprivi in der bekannten Reichstagsrede vor der Uebererschätzung der Zahl warnte. Die Waffentechnik darf nicht als der alleinige Factor des Sieges angesehen werden, ebensowenig die Zahl der Soldaten. So hat in letzter Zeit die Technik der feinsten Magazinewaffen, des rauhlohen Pulvers und der Panzerlafetten — oder fahrbaren Panzerbüchsen vielfach zu dem Glauben verführt, daß der nächste Krieg nur auf Grund dieser Technik entschieden werden würde und daß deshalb die Einzelausbildung des Mannes gegenüber der Massenausbildung zurückgestellt werden könnte. Das wäre ein schwerer Irrthum, wollte sich eine Heeresverwaltung diese Auffassung aneignen, ein Irrthum, der in einem Kriege von den verhängnisvollsten Folgen begleitet sein würde. Die Auffassung wäre nur gerechtfertigt, wenn sich alle Geschicke nach einer stets gleichen Schablone und in einem stets gleichen und flachen Gespinnne abspielten. Im vorigen Jahrhundert und noch früher, wo die Geschichtsbücher sich fast immer gleich ließen, wo die taktischen Formen stets dieselben waren, wo man sich ein möglichst freies Feld zu dem Kampfe ausuchte und sorgfältig die Schlachtfeldordnung vor Beginn der Schlacht aufstellte, als ob man mit wesentlichen Maßregeln operierte, da wäre eine solche Auffassung am Platze gewesen. Noch zur Zeit Napoleons I. vermochte man von einem erhöhten Standpunkte aus die Schlachtfelder zu übersehen und die einzelnen Regimenter,

ja Bataillone, konnten von dem Oberkommandierenden gleich Schachfiguren auf dem Schachbrett der Schlacht hin- und hergehoben werden. Heute ist eine solche einheitliche Leitung der Schlacht in Einzelheiten vollständig unmöglich gemacht. Der Oberkommandierende kann nur eine Idee ausgeben, nach der die Unterführer jeder auf seiner Stelle operieren. Dadurch allein wird ein schwerwiegendes Gegengewicht gegen die Waffentechnik geschaffen. Ein zweites Gegengewicht, das ebenfalls nicht zu unterschätzen ist, bildet das Schlachtfeld selbst. Wählte man früher beiderseitig einen möglichst freien Raum, auf dem man seine Streitkräfte in langer tiefer Linie entwickeln konnte, mit einzelnen Terrängen (Gebirgen, Hügel, Dörfer, Wälder) — als Stütz- und Schlüsselpunkte, so wird man jetzt in der freien Wahl der Schlachtfelder sehr wohl beschränkt sein. Man wird möglichst die Ebenen, die breiten Flächen vermeiden, die Truppenmassen nicht zu sehr der verderblichen Wirkung der modernen Feuerwaffen aussetzen. Man wird versuchen, den Gegner aus einer Stellung herauszumanövern oder ihn durch überraschende, weit ausgreifende Umgehungen in der flachen Ebene zu fassen und durch bedecktes und durchschütteltes Terrain sich dem Feinde nähern. Man wird versuchen, dem Feinde sich erst in großer Nähe zu zeigen, um nicht allzu lange der Feuerwirkung seiner Waffen ausgesetzt zu sein, man wird deshalb für die Gefechte und Schlachten des nächsten Krieges ein möglichst bedecktes Gelände wählen, als Angreifer sowohl wie als Verteidiger versuchen, sich dem Auge des Gegners so lange als möglich zu entziehen. Auf ein langes Feuergefecht wird man sich nicht einlassen können, man würde dadurch allzu große Verluste erleiden und den moralischen Halt der Truppe schwächen. Denn nichts ist erschütternder für die Haltung einer Truppe, als ein langes Ausbarren im feindlichen Feuer. Ein energieloses Draufgehen ist diesen langen Feuergefechten vorzuziehen und meistens auch von größeren Folgen begleitet. Es kommt nur darauf an, die Vorbereitung zu diesem „Draufgehen“ dem Auge des Gegners möglichst lange zu entziehen. Aus diesen kurzen Betrachtungen lassen sich folgende Schlachtfeldregeln für die verschiedenen Truppengattungen ziehen: die Kavallerie hat den Gegner aufzulockern und seine Stellung zu relognoskieren. Eine eigentliche Schlachtfeldwirkung besitzt die Kavallerie nur noch in den seltensten Fällen und zwar nur da, wo sie ganz überraschend wirken kann. Die Artillerie hat den Feind festzuhalten und die Entscheidung vorzubereiten. Ein gewisser Bruchtheil der Infanterie hat sich der Artillerie anzuschließen und durch rasche Feldbewegungen einem etwaigen Stoß des Feindes entgegenzutreten und ihn durch einzelne Vorstöße zu beschleunigen. Der größte Theil der Infanterie wird durch oft weit umfängliche Umgehungen für den Gegner überraschend in den Flanken auftreten und im raschen Draufgehen die Entscheidung herbeiführen müssen. Gelingt der Angriff, wird der Feind geworfen, dann tritt das Magazinewehr als fürchtbare Verfolgungswaffe auf. Im Verein mit der Artillerie werden Salven auf Salven, Schnellfeuer auf Schnellfeuer dem abgehenden

Feinde nachgeworfen, daß dieser nicht mehr zur Besinnung gelangt, daß ein neues Festhalten zur Unmöglichkeit gemacht wird. Ein Zerprengen, ein Vernichten der feindlichen Heereskörper durch das Feuer der Artillerie und der Magazinewehre muß dann eintreten, die Verfolgung der Zerprengten muß dann die Kavallerie übernehmen. Gelangt der Angriff nicht, dann ist möglichst rasches Verschwinden hinter Deckung die richtige Rettung. Die Artillerie und die Infanterie in den besetzten Frontstellungen muß den Rückzug bedenken und die Gewalt des feindlichen Gegenstoßes auf sich ablenken. Auch in solchen Fällen ist die aufopfernde Thätigkeit der Kavallerie am Platze, um das Gros der Truppe zu retten. In den gefestigten Stellungen der Infanterie können auch die fahrbaren Panzerbüchsen mit Erfolg verwendet werden, gleich den Mitralleusen der Franzosen im Kriege 1870/71. Im allgemeinen müssen aber diese fahrbaren Panzerbüchsen für die mit möglicher Raschheit operierende Infanterie, welche stets die Entscheidung zu bringen hat, eine Last genannt werden, welche unter Umständen gefährlich werden kann. Der modernen Waffenfabrik ist als beste Waffe die Schnellfette, das Uebertragende der Angriffe, das plötzliche Auftauchen und Verschwinden im bedeckten Terrain entgegenzusetzen. Langes Ausbarren auf einem Fieck ist unmöglich, es bringt die sichere Vernichtung. Alles, was also die Schnellfette der Bewegungen eines Truppenkörpers heisst, muß vermeiden werden. Die Ausrichtung des Einzelnen, wie die Ausrichtung der Truppe selbst muß so leicht wie möglich gemacht werden. In der Schnellfette und Beschleunigung der Bewegungen größerer Truppenmassen in bedecktem Terrain wird in der Zukunft das Geheimniß des Sieges liegen. In gewisser Hinsicht ist deshalb auch die Anstrichung der gesamten Kavallerie mit Lanzen zu bedauern. Wenn diese Lanzen nicht so konstruirt werden, daß sie auf etwa Säbellelänge zusammengehoben werden können, sind sie der raschen Bewegung selbst einzelner Reiter sehr oft hinderlich. Ebenso könnte man es bedauern, wenn sämtliche Infanterie-Truppenteile mit fahrbaren Panzerbüchsen und jeder einzelne Infanterist mit Selbstläden ausgerüstet würden, welches die leichteste Bewegung der Truppe auf das Empfindlichste schädigen würde. In Positionskriegen sind die Panzerbüchsen als Flankengeschütze außerordentlich schätzbar, ebenso auf Vertheidigung von Enghäfen u. dergl. oder von langen besetzten Linien, wie z. B. die Linie der Grenzbesetzungen Frankreichs. Für die mobile Feldarmee würden sie eine Erschwerung der Operationen bedeuten, welche ihre sonstige Wirksamkeit nicht nur beeinträchtigen, sondern geradezu illusorisch machen würden. Batalionsgeschütze hat man bereits in den Napoleonischen Kriegen gekannt; damals konnte man sich ihrer noch bedienen, weil das Batalion stets geschloffen in den Kampf ging, bei der heutigen Verstreuten und zerstreuten Geschloffenheit, bei welcher keine Kompagnie, kein Zug geschloffen bleibt, wäre die Wiedererlangung solcher Batalionsgeschütze ein Rückschritt in taktischer und strategischer Beziehung.

Albert.

[Nachdruck verboten.]
Von Graf Leo Tolstoj.

III.
Aber vorher muß ich etwas trinken... ja, trinken...
... sagte er, indem er sich erhob.
Delessow brachte ihm nochmals Wein und bat ihn, nehmen ihn Platz zu nehmen.
„Entschuldigen Sie, wenn ich offen mit Ihnen reden werde“, begann er alsdann. „Ihr Talent interessiert mich sehr lebhaft. Es scheint, daß Sie sich nicht in der besten Lage befinden?“
Albert sah bald Delessow, bald die Wirthin an, die saßen in das Zimmer getreten war.
„Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Hilfe anbiete“, fuhr Delessow fort. „Wenn Sie irgend etwas nöthig haben, so siehe ich Ihnen gern zu Diensten. Ich lebe ganz allein und habe eine geräumige Wohnung — vielmehr könnten Sie für einige Zeit zu mir ziehen?“
Albert lächelte ohne etwas zu erwidern.
„Nun, weshalb bekamen Sie sich denn nicht?“ sagte die Wirthin. „Das ist doch eine große Wohlthat für Sie! Ich möchte es Ihnen jedoch nicht raten“, wandte sie sich dann mit abnehmendem Kopfschütteln an Delessow.
„Bin Ihnen sehr dankbar“, sagte Albert, indem er Delessow's Hand mit seinen feuchten Händen ergriff. „Sich aber wollen wir musizieren, nicht wahr?“

Die übrigen Gäste waren indessen bereits im Begriff, aufzubrechen und verließen, so sehr sie auch Albert zu bleiben bat, den Tanzsaal.
Albert nahm von der Wirthin Abschied, setzte seinen abgehenden, breitwandigen Filzhut auf, hing seinen leichten Sommermantel — das einzige wärmere Kleidungsstück, das er besaß — um die Schultern und trat zugleich mit Delessow zur Thür hinaus.
Delessow nahm mit seinem neuen Bekannten in seinem Wagen Platz und fuhr davon. Ein widerlicher Geruch von Branntwein und Unsauberkeit, iber von dem Musikanten ausging, fiel ihm ungemehr auf; er begann seinen Einfall zu bereuen und sich kühnliche Weichherzigkeit und Unüberlegtheit vorzumeren. Dabei war alles, was Albert sprach, so dumm und gewöhnlich. Sein Rausch war in der trüben Luft erst recht zum Durchbruch gekommen und wirkte so abstoßend auf Delessow, daß dieser sich ganz verweirte, frage, was er eigentlich mit diesem Menschen beginnen sollte.
Eine Viertelstunde etwa waren sie gefahren, als Albert auf einmal verstummte und dann plötzlich in der Wagenende laut zu schnarchen begann, während sein Hut ihm, ohne daß er es merkte, vom Kopfe fiel. Mit einträgiger Gleichgültigkeit hinsichtlich die Mäher über den Morgen-gekrorenen Schnee hin. Das schwache Licht der Morgendämmerung drang nur mit Mühe durch das mit Eisblumen bedeckte Wagenfenster.
Delessow begann seinen Nachbar zu mustern. Der lange, mit dem saligen Mantel umhüllte Körper des

Geigers lag wie leblos neben ihm. Er suchte die halb von den überfallenden Haaren verdeckten Züge genauer zu betrachten und maßte von neuem über die Heftigkeit dieser Stirn und den ruhigen, sympathischen Ausdruck des Mundes staunen. Immer wieder betrachtete er dieses Gesicht, und unter dem Einfluß der schlaflosen verdrachten Nacht und der abgepannten Nerven, die immer noch von den gehörten Melodien nachklingerten, lebte von neuem jene herrliche glückliche Welt in ihm auf, die Alberts nächstliches Spiel zum ersten Male seit langer Zeit in seiner Erinnerung aufgerichtet hatte. Wieder trat jene glückliche, hochherzige Zeit der Jugend ihm lebhaft vor die Seele, und er hörte auf, seinen Einfall zu bedauern. Er empfand in diesem Moment eine aufschüttige, herrliche Jüngelung für Albert und sagte den festen Entschluß, ihm zu helfen.
IV.
Als Delessow am nächsten Morgen geweckt wurde, da- mit er den Dienst nicht säumte, sah er sich ganz verwundert in seinem Zimmer um und betrachtete mit einem unangenehmen Gesichte den alten Bettstich, den Diener und die Uhr auf dem Nachtschiff. Alle diese Dinge erschienen ihm so alltäglich, so fade und gemein. „Aber was hätte ich denn sonst erwarten sollen, außer dieser faden Alltäglichkeit?“ fragte er sich selbst. „Dann fielen ihm auf einmal die dunklen Augen und das glückliche Gesicht der Musikanten ein, das Motiv der „Melancolie“ klang ihm in den Ohren und die ganze sonderbare Nacht, die er verbracht hatte, lebte plötzlich vor ihm auf.“

General Gustav v. Prigelowitz 7.

Der am 28. März in Potsdam verstorben General der Infanterie z. D. Gustav v. Prigelowitz war am 1. Januar 1813 als Sohn des am 6. Januar 1852 verstorbenen Generalmajors Carl v. Prigelowitz (1829-43) Kommandeur des 26. Infanterie-Regiments in Berlin geboren. Aus dem Kadetten-Korps kam er am 13. August 1830 als Unteroffizier ins Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, wurde am 14. April 1832 Sekond-Lieut., 1841-47 Regiments-Adjutant, 13. Mai 1847 Adjutant bei der 1. Garde-Landwehr-Brigade, 6. April 1848 Pr.-Leut., 12. April 1849 Adjutant beim Kommando der Garde-Infanterie, 17. Juli 1851 Hauptmann, am 18. Juni 1853 Kompagnie-Chef im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment mit Patent vom 14. September 1849. Am 20. September 1856 wurde v. P. Major, am 10. November 1857 2. Kommandeur des 2. Bataillons 4. Garde-Landwehr-Regiments. Am 1. Juni 1858 kam er als Bataillons-Kommandeur zum 29. Infanterie-Regiment in Litz. Am 19. Juni 1860 wurde ihm die Führung der Geschäfte der Befehlshaber-Abteilung im Kriegsministerium übertragen, 6. Oktober 1860 als Chef ins Ministerium, 18. Oktober 1861 Oberlieutenant, 17. März 1863 Oberst. Am 13. August 1864 wurde v. P. Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, welches zur Zeit in der lombardischen Garde-Grenadier-Brigade der Garde-Infanterie-Division des Gen.-Lts. v. d. Mülbe in Italien stand, später Brandenburg a. S. An der Spitze des Regiments focht v. P. im Kriege 1866 gegen Oesterreich bei Soor und Königgrätz, nach dem Kriege erhielt er das Kommando der 42. Inf.-Brigade in Frankfurt a. M., wurde am 31. Dezember 1866 General-Major mit Patent vom 30. Oktober 1866. Am 25. September 1867 trat v. P. als Kontingents-Kommandeur in den Großh. Mecklenburg-Schwerinschen Dienst, zugleich Kommandeur der 34. Inf.-Brigade in Schwerin; am 18. Juli 1870 erhielt er das Kommando der 2. Infanterie-Division (Danzig), an deren Spitze er den Krieg 1870/71 gegen Frankreich leitete, mit der Division speziall an der Schlacht bei Colombey-Neuilly (14. Aug.), bei Mulsheille (31. Aug., 1. Sept.) und an den Kämpfen im Norden Frankreichs — Schlacht bei Amiens 27. Nov., an der Gallie 23., 24. Dez., — betheiligl, am 18. Jan., 1871 zum General-Lieutenant befördert. Unterm 23. Mai 1871 wurde v. P. zu den Offizieren von der Arme ver- setzt und erhielt am 3. Juni 1871 das Kommando der 28. Division in Karlsruhe. Am 30. November 1875 wurde v. P. Gouverneur der Festung Mainz, erhielt am 3. Februar 1880 den Charakter als General der Infanterie und wurde, nachdem er noch am 13. August 1880 sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum hatte feiern können, am 16. November 1880 zur Disposition gestellt, seitdem in Potsdam lebend. An Auszeichnungen besaß v. P. das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, sowie mit der Auszeichnung für 50 Dienstjahre, das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse, den Roten Adler-Orden IV. Klasse mit Schwertern, den Böhmischn Orden von der Krone mit Schwertern mit Schm., Großkreuz des Großh. Hess. Verdienst-Ordens Philipp des Großmüthigen, Großkreuz mit der Krone in Gold des Westf. Ordens der Wendischen Krone, das Westf. Militär-Verdienst-Kr. I. Kl., das Westf. Streifliche Verdienstkreuz für Auszeichnung im Kriege, den Russischen Annen-Orden II. Kl. Mit seinem Vorkriegsgang hat sich die Reihe der höheren Truppen-Kommandeure unserer letzten glorreichen Kriege wieder um ein hervorragendes Glied verringert; sein Andenken gehört der Geschichte an und ist unauflöslich.

Deutschland.

N. L. C. Berlin, 1. April. Die Reichstags-Session ist zu Ende gegangen, ohne daß eine Rückwirkung der großen Ereignisse in unsern inneren Politik

Er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, ob er wohl oder übel daran gethan hatte, den Musikanten zu sich zu nehmen. Während er sich anzog, trat er in Gedanken seine Anordnungen für den ganzen Tag; dann nahm er seine Aften, gab die nöthigen Befehle, warf seinen Mantel um und zog die Galoshen über die Stiefel. Als er beten Speisezimmer vorüberkam, warf er einen Blick durch die Thür des selben. Albert lag halb entblößt in seinem schmutzigen, zerissenen Hemd auf dem mit Saffianleder überzogenen Divan, auf welchem man gestern den Schwerberauschten gebettet hatte; er hatte den Kopf in die Kissen vergraben und schien in tiefem Schlaf zu liegen. „Kein erquickliches Anblid“, dachte Delessow unwillkürlich. „Söve einmal“, sagte er darauf zu seinem Diener, — „gehe doch gefälligst zu Vorjurovskt und bitte ihn in meinem Namen auf zwei Tage um seine Geige. Und wenn der Herr da drinnen erwacht, dann bringe ihm Kaffee und suche etwas von meiner Wäsche und von meinen abgelegten Kleidern für ihn aus. Sorge mir so gut als möglich für ihn, verstanden?“ Als Delessow spät am Abend noch Hause zurückkehrte, — fond er zu seinem Erstaunen Albert nicht vor. „Wo ist er denn?“ fragte er den Diener. „Sogelch nach dem Mittagessen sind sie fortgegangen“, versetzte dieser, — „nahmen einfach die Geige und gingen fort. In einer Stunde wollten sie zurück sein, und nun sind sie noch immer nicht da.“ „Im, das ist recht ärgerlich“, sagte Delessow. „Wie kommst Du ihn nur gehen lassen, Sachar!“ Sachar war ein echter Petersburger Kater, der bereits acht Jahre bei Delessow in Dienst stand. Als alleinstehen-

der Junggelehrte hatte Delessow ihn unwillkürlich zu seinem Vertrauten gemacht und fragte ihn bei allem, was er vornahm, um seine Meinung. „Wie ist ihn gehen lassen konnte?“ versetzte Sachar, indem er mit dem Pechschaf an seiner Uhrkette spielte. „Wenn Sie mir gelang hätten, Dimitri Swanowitsch, daß ich ihn zurückhalten soll, dann hätte ich ihn hier beschließen können. Sie haben jedoch nur von Kleidern und Wäsche gesprochen.“ „Im, wirklich recht ärgerlich. Was hat er denn in meiner Abwesenheit hier getrieben?“ Sachar begann zu lächeln. „Man kann ihn wirklich einen Artisten nennen, Dimitri Swanowitsch“, begann er darauf. „Sobald er erwachte, verlangte er Madetra, dann unterließ er sich in einem fort mit der Köchin und dem Diener von nebenan. So lächerlich ist er... aber ein sehr guter Mensch. Ich gab ihnen Thee, brachte das Mittagessen — nichts wollten sie allein essen zu alledem luden sie mich ein. Und was nun das Spielen betrifft, so muß man wirklich sagen, daß selbst bei Zsler“ — nur wenige solche Künstler sind. Einen solchen Menschen kann man schon bei sich halten. Wie er uns das: „Abwärts auf der Wolga, dem Ritterlein“ spielte, da war's als ob ein Mensch weinte. Wirklich sehr schön! Von aller's Tagen kamen Leute zu uns in den Flur um zuzuhören.“

— Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck hat die nationalliberale Reichstagsfraktion folgenden Glückwunsch abgeleant: „Dem großen Staatsmann und Patrioten, welcher zwei Jahrzehnte lang die Geschichte des unter Kaiser und Reich neugeordneten deutschen Vaterlandes zu dessen Ruhm und Heil leitete, sende zur heutigen Geburtstagfeier herzlich Glück und Segenswünsche in dankbarer Verehrung die nationalliberalen Mitglieder des Reichstages. S. A. D. v. Marquardten.“ — Nach zahlreiche Mitglieder der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses haben telegraphische Glückwünsche an den Fürsten Bismarck gerichtet.

Berlin, 1. April. Vom Kriegsministerium sind für das 2. Vierteljahr 1892 die Garnison-Verpflegungszuschüsse, einschließl. eines Zuschusses zur Beschaffung eines Frühstücks, festgesetzt worden. Gleznach hat wieder von 544 Garnisonorten in 73 eine Erhöhung von 1—4 Pfennig für den Mann und Tag und in 58 Garnisonen eine Herabsetzung des Zuschusses um 1—4 Pfennig stattgefunden. Während in 413 Garnisonen der Verpflegungszuschuß derselbe geblieben ist wie im 1. Vierteljahr des laufenden Jahres.

Berlin, 1. April. Für die zur Schutztruppe von Ostafrika übergetretenen Hauptmann von Nagmer bisher im Gardeschützen-Batallion, findet heute (Freitag) in den Räumen des Offizier-Kasinos in der Gardeschützenkaserne zu Lichterfelde ein Abschiedsfeest statt.

— Das am 30. März erlassene Erbkabsett des „Militär-Wochenblatts“ enthält eine große Anzahl von Veränderungen in der Armee, welche zum Theil

eine Folge der Staatsänderungen pro 1892/93 sind; alsdann finden sich in denselben die regelmäßig zum Frühjahr wiederkehrenden Ab- und Zuammandirungen beim Generalstabe, den Kadettenanstalten z. Beim Militärkabinet ist ein Mittmeister (v. Diepenbrold) hinzugezogen; ferner sind neu die Beschläger der „Truppenübungsplätze“ der Sennelager, Siedelberg, Zückerberg, Jagow und Ury. Alle vier Stellen sind mit bisher aktiven Obersten besetzt (v. Trotha, Feder, v. Kraack und Kressner). Ebenfalls neu sind der „Waffenplatzbetriebe bei den Truppen“ (Major Windt) und der 2. „Anspizier des Feldartilleriematerials“ (Major Böhmer), und zuletzt fünf 22 Bezirks-offiziere, bisher aktive Premier-Lieutenants und Hauptleute, sowie bei der Artillerieleherschule 4 Lehrer ernannt worden. Unter den sonstigen Veränderungen sei die Beförderung der Oberstleutenants v. Deines und v. Engelbrecht, bei der Wolschaft zu Wien und zu Rom, vermerkt. Weiterhin wurden befördert: zu Generalleutenants 1, zu Generalmajors 8, zu Obersten 11, zu Oberstleutenants 21, zu Majors 20, zu Hauptleuten (Mittmeistern) 76. Unter den beiden letzten Graderbeförderungen sind eine ganze Anzahl zur Charakterverleihungen, deren Anhaber erst in den vollen Genuß ihrer Stellen gelangen, sobald die bezüglichen Geschäfte frei werden; darüber dürfte bis zum Herbst wohl das Gesamtjahr 1893/94 veranlassen. Die am 30. März erst bekannt gemachten Veränderungen müssen am 1. April ausgeführt sein. Obwohl nun allgemeine Einzelheiten vordere erfolgen, nach welchem diese Offiziere sich auf eine Verlesung zum 1. April vorbereiten können, so haben die Herren und vor allen Dingen ihre Familien diesmal besonders lange in Ungewissheit geschwebt. Freilich ist das Militärkabinet — inwieweit hierbei Staatsänderungen mitsprechen — an den Zeitpunkt der definitiven Bewilligung der Neuanläge durch die dritte Session im Reichstage gebunden, und wenn diese erst Mitte vor dem 1. April erfolgt, so können auch die bezüglichen Veränderungen erst sehr spät den davon Betroffenen zu geben. Es dürfte dann aber auch wissenschaftlich sein, hier auf Mittel und Wege zu sinnen, wie den übrigen Folgen, von denen nicht Wenige betroffen werden, vor- — erwat werden kann. Sollte das aber nicht zu bewerkstelligen sein, so sollte man wenigstens diejenigen Frühjahrsveränderungen nicht bis zum 30. März aufschleppen, welche sich unabhängig vom neuen Etatsjahre vollziehen, und die bilden weitauß die Mehrzahl!

Berlin, 1. April. Zur Warnung. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Rußland die Aufnahme einer Anleihe von 75 Millionen Rubeln angedacht zu Eisenbahnzwecken. Besteres wird offenbar best, um das deutsche Kapital anzuloden, während doch Niemand wissen kann, ob die eingezahlten Summen nicht zu ganz anderen Zwecken nachgeschickten werden Verwendung finden. Es ist anzunehmen, daß das Publikum in Deutschland sich nicht wird verführen lassen, sein Geld unter diesem Vorwande einem Land zur Verfügung zu stellen, dessen Bewohner ihm mindestens nicht freundlich gesinnt sind. Die einfache Mitteltheilung der gekennzeichneten Absicht wird deshalb zur Warnung genügen.

Berlin, 1. April. Das unbefriedigende Ergebnis der preussischen Staatsbahnen im letzten Jahre, und der Umstand, daß für das folgende Jahr in Folge Darlehensverträgen eines großen Theils der deutschen Industrie ein besseres Resultat nicht zu erwarten ist, haben an maßgebender Stelle zu Erwägungen zwecks Verminderung der Betriebskosten geführt. Wie wir hören, wird die Zahl der auf einigen Linien fahrenden Schnellzüge, da deren Verminderung erfordern. Wenn auch für den vom 1. Mai an gültigen Sommerfahrplan eine Verminderung noch nicht Platz greifen dürfte, so ist eine solche um so sicherer vom 1. Oktober zu erwarten.

Essen, 1. April. Auf der Jagd „Oberhausen“ verunglückten zwei Vergleute durch eine Explosion des Kohlenstaubes. Der eine, Vater von vier unversorgten Kindern blieb so fort tot, während der andere, Vater von sechs Kindern, auf dem Transport zum Krankenhanse starb. Die Explosion ist durch einen unglücklichen Schuß veranlaßt worden.

Bochum, 1. April. Die Lage des Kohlenbergbaues im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist andauernd eine mißliche. Die Absatzverhältnisse sind noch immer in rückläufiger Bewegung. Auf jeder „Ergeet“ mußten in voriger Woche drei Fetterschichten eingelegt werden; desgleichen werden auch auf der Jagd „Schlagel und Eifen“ Fetterschichten eingelegt. Die Lohnverhältnisse der Arbeiter haben eine merkliche Reduktion erfahren. Die abgetehrten Bergarbeiter haben die stiefle Segend meist verlassen und sind nach den künftigen Provinzen nach Hessen und Böhmen zurückgeteert.

Wesum, 1. April. Der internationale Bergarbeiterkongress findet gemäß des Beschlusses des Pariser Kongresses in diesem Jahre in London statt und zwar am 7. Juni und den darauf folgenden Tagen von 10 Uhr Morgens ab in Westminster Town Hall. Die Bergarbeiterverbände von Deutschland, Frankreich, Belgien und Oesterreich haben hierzu 50 Delegierte zu entsenden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Die Annahme oder Verbesserung der Statuten, welche notwendig sind, um einer internationalen Bergmannsverbändigung Lebenskraft zu verleihen; 2. internationaler Streik zur Erlangung des achtstündigen Arbeitstages.

Darmstadt, 31. März. Das Festinden des Prinzen Alfred von Oldenburg hat sich abgeesert. Seit gestern ist der Prinz sieberrel.

Schweiz.

Bern, 31. März. Die in St. Gallen abgehaltene Generalversammlung des Stickervereines beschloß, die durch Arbeitsmangel veranlaßte Frage seiner Auflösung

*) Petersburger Concertsaal. Fortsetzung folgt.

Paul Schauseil & Co., Bank- u. Verkauf von Werthpapieren. Check- und Depositen-Verkehr. An- u. Verkauf von Werthpapieren. Gewährung von Darlehen. Discontirung von Wechsell. **Geschäft.** Halle a. S., Leipzigerstr. 10, gegenüber d. Ulrichskirche. — Fernsprecher 577. —

Check- und Depositen-Verkehr. An- u. Verkauf von Werthpapieren. Gewährung von Darlehen. Discontirung von Wechsell.

Hypotheken-Vermittlung. Kostenfreie Einlösung von Coupons.

Verkaufsstelle für Pfandbriefe der Deutschen Hypothekbank, Berliner, Hamburger Hypothekbank, Preussisch. Hypothekbank-Verband.

Zu Damen - Costümen empfehle ich:
Schwarze reinwollene Kaschmir und gemusterter Wollstoffe, 100 cm. breit, p. Mtr. v. 90 Pf. an, reinwollenen Foulé 100 cm. breit, von 1,10 Mtr. an, reinwollenen Cheviot 100 cm. breit, p. Mtr. v. 1,25 Mtr. an schwarze garantierte Seidenstoffe, p. Mtr. v. 2,50 Mtr. bis zu den reinsten Qualitäten.

Zu Herren - Anzügen empfehle ich:
schwarze reinwollene Tuche und Satins 130 u. 140 cm. breit p. Mtr. 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9 und 10 Mtr. Proben u. Aufträge v. 20 Mtr. an franco.

Nicht zuzugabe Stoffe werden zurückgenommen und der Kaufpreis zurückgezahlt.
Otto Weber's Trauer-Magazin, Berlin W., Mohrenstrasse 35. Bei Bestellungen bitte sich auf dieses Blatt zu beziehen.

W. SPINDLER

Chem. Waschanstalt.
Reinigung
jeder Art Damen- und Herren-Kleider,
Uniformen etc.
im Ganzen, also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.

Halle a. S.,
No. 13 Am Markt No. 13.

Färberei.

Ungarische Bucht-Hühner

(anerkannt beste Rasse der Welt, vertragen das rauheste Klima und legen bis 230 Eier per Jahr, lebende Ankunft garantiert.)
3 Buchthühner, gewöhnliche Eierleger M. 6.50
3 " weiß, schwarz oder gelb M. 7.50
3 " bunt schöne Rasse M. 8.50
3 " prachtvoll gefleckt, Seltenheit M. 9.50
3 " wie Plymouth-Rox gesperbert M. 15.-
versendet portofrei geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages die größte Färberei u. Mastanstalt von

Leopold Fischer,

Temesvár, Josefstadt, Südungarn.

60 frische Eier M. 4.-
20 Hühner- oder Enten Brüter M. 4.-
10 Fund Blüthen-Honig, feinstes M. 7.-

Kali-Fettseife

Meine vollständig reingelottete
d. Stück 20 Pfg.
wird von vielen der Herren Ärzte als beste Seife zum Seifen und Conferieren der Haut empfohlen.
Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Waschen, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.
Seifenfabrik von Eduard Kobert.

Regulirofen, Kochofen,
Amerikanische Ofen, Pat. Lönholdt,
Kochherde, Küchenofen,
Grudenofen

in vorzüglicher Ausführung hält stets reichhaltiges Lager und empfiehlt

F. Lindenhahn,

Königsstraße 8.

Den an meiner Kasse eingeführten Check-Verkehr bringe ich mit dem Hinzufügen in empfehlende Erinnerung, daß die Guthaben auf den Check-Coupons mit 2 Prozent verzinst werden.
Auf Geldeinlagen, bei welchen eine gegenläufige dreimonatliche Kündigung vereinbart wird, kommen 3 Prozent Zinsen zur Vergütung.

Halle a. S. **H. F. Lehmann,**
Bank- und Wechselgeschäft.

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin.



Kunde: „Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Juckdorn verlangt!... Man rühmt die Specialität mit Recht als das weitans beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur: eine der folgende Flasche mit dem Namen „Zacherl“ an!“

In Halle a. S. bei Herrn A. Schlichter Nachf.
H. A. Scheidewitz,
C. Kaiser, Drog.,
A. Steinbach, Adlerdrog.,
G. Ohnab,
Gruft Jensch,
C. Leonhardt,
Georg Zeising,
F. A. Pat.,
H. Quarth,
H. Hochheimer,
Schubert & Cie.,
C. B. Kummer,
C. Sager & Sohn,
Felix Zieli,
Paul Weber,
F. D. Langenberg,
Vollrath Kempe,
Carl Sandrod,
Th. Zuntz,
F. Grüneberg,
Ra in Wegner,
F. Nolte,
Dio Beck, Apoth.,
Carl Berger,
G. A. Voigt.

Gas-Coke.

Wir verkaufen von jetzt ab das Gekolliter ab Anfallt mit 80 Pfg., frei Gefäß, bei Abnahme von mindestens 14 Gekollitern mit 95 Pfg. das Gekolliter.
Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4c,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einlösung von Coupons,
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Mehlverkaufsstelle der Ammdorfer Mühlenwerke Mansfelderstr. 4
Engrospreise. Specialität: Reines Roggenmehl, pr. Weizenmehl.

Fatinitza.

Druck von R. Metzmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Groß. Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr

Kein Schwindel!

Durch den Zusammenbruch der größten Exportgeschäfte bin ich in der Lage, folgende 10 Gegenstände, so lange der Vorrath reicht, um den minimalen Preis von **Mk. 8,75** zu liefern:

- 1 Victorio-Taschenuhr, sehr elegant, auf Sekunde regulirt.
- 2 Ia Manschettenknöpfe aus fein. Double.
- 1 Similt-Brillantring.
- 1 ewiges Notizbuch.
- 1 prachtvolle Eigarrenpfeife aus echtem Bernstein u. Meerischaum.
- 1 hochlegante Cravattnadeln.
- 1 Gelobörschen, sehr nett.
- 1 f. Kette, Doublepanzer.
- 1 hocheleg. Crayon mit mechan. Vorrichtung, dies alles nur einzig u. allein zu obig. Minimalpreis zu beziehen durch die Firma:

S. Altmann,
Wien HT.

Kinderwagen,

erste Neuheiten der Saison, 100 Stück am Lager, zu enorm billigen Preisen, sowie alle anderen
Korbwaren
empfehlen
A. Schmidt,
Steinhor 3.

Herren

die an sexuell Schwäche leiden, wollen die illustrierte Broschüre über den nach Professor Volta construirten, in allen Staaten patent. galv.-elektr. Apparat **Reflector** zum Selbstgebrauch verlangen. Garantir unschädliches Tragen am Körper. Von den meisten Aerzten empfohlen, empfohlen und verordnet. In d. Tasche bequem unterzubringen. Zollfreie Zusendung. Broschüren gratis (unter Couvert gegen 20 Pfg.-Marke) durch **Theo Biermanns,** Elektrotechnik., Wien, I, Schulerstrasse 18.

Oelfarben

freischertig in allen Nuancen.
Zufbodenlack-Farbe
dauerhaft und schnell trocknend empfohlen
E. Walther's Nachf.
Moritzthor 1 und Steinweg 29.

Künstl. Zähne,
Plomb., Reparatur, etc.
Jul. Sachse,
gr. Ulrichstrasse 26, II.

Siehe 2 Beilagen.